

Kommunale Kindertagesstätte Grasberg
An der Wörpe

Speckmannstraße 59
28879 Grasberg

Tel.: 04208-8285435

Kitagrasberganderwoerpe@ewe.net



Inhaltsverzeichnis

Wer sind Wir

1.1. Herzlich Willkommen	Seite 3
1.2. Entstehungsgeschichte	Seite 4
1.3. Unser Platzangebot	Seite 5
1.4. Schul- Ferienzeit	Seite 6
1.5. Das Team	Seite 8
1.6. Lebenssituation in Grasberg	Seite 10
1.7. Integration- Inklusive Pädagogik	Seite 11
1.8. Raum und Gestaltung	Seite 12
1.9. Tagesablauf	Seite 14
1.10. Bedeutung des Spiels	Seite 16
1.11. Rituale	Seite 17

Zusammenarbeit mit Eltern

2.1. Wege im Alltag	Seite 18
2.2. Ohne Eltern geht es nicht	Seite 18
2.3. Freundeskreis	Seite 18
2.4. Eingewöhnung/Bindung	Seite 20
2.5. Übergänge	Seite 21
2.6. Das letzte Jahr in der Kita	Seite 21

Grundsätze der Pädagogischen Arbeit

3.1. Partizipation	Seite 23
3.2. Sprachentwicklung und Kommunikation	Seite 24
3.3. Gesundheit in unserer Kita	Seite 25
3.4. Lebenspraktische Kompetenzen	Seite 26
3.5. Beobachtung und Dokumentation	Seite 27
3.6. Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung	Seite 28

Anhang

Glossar

Quellennachweis und sonstiges



Herzlich Willkommen

in unserer kommunalen Kindertagesstätte Grasberg
an der Wörpe

Liebe interessierte Leserinnen und Leser,

vor Ihnen liegt unsere hausinterne Konzeption. Sie wurde von uns pädagogischen Fachkräften in einem intensiven, gemeinsamen Prozess der Auseinandersetzung über unsere pädagogische Arbeit erstellt und regelmäßig überarbeitet. Diese Prozesse ermöglichen uns den reflektierten Umgang unserer täglichen Arbeit mit den Kindern.

Sie ist auch gedacht als Orientierung für alle Eltern und interessierte Öffentlichkeit, die etwas über unsere Kindertagesstätten erfahren wollen. Wir machen damit unsere Schwerpunkte deutlich und unser Handeln transparent.

Bildung, Erziehung und Betreuung sind grundlegende Aufgaben unserer pädagogischen Arbeit. Das Kind kommt als „geborener Lerner“ auf die Welt. Es eignet sich aktiv, sozusagen in „Selbstbildung“, spielerisch die Welt an.

Wir pädagogischen Fachkräfte begleiten und unterstützen diese Bildungsprozesse der Kinder aufmerksam. Dabei richten wir unsere Bildungs- und Betreuungsangebote nach neuesten elementarpädagogischen Erkenntnissen und in Abstimmung mit dem Träger am Bedarf der Kinder und ihrer Familien vor Ort aus.

Wir verstehen uns als verlässliche Partnerinnen in der Zusammenarbeit mit allen am Erziehungsprozess Beteiligten – zum Wohle der Kinder der Gemeinde Grasberg.

Die Konzeption ist Teil der Qualitätsentwicklung in unseren Häusern.

Es ist unsere – nicht nur gesetzliche – Verpflichtung, sie fortlaufend weiter zu entwickeln. Aktuell arbeiten wir, durch die Umstrukturierung, an Häuserbezogenen Konzeptionen, sowie am Verhaltenskodex, der ebenfalls individuell für jede Kita erarbeitet wird

Für die pädagogischen Fachkräfte der Kindertagesstätte Grasberg am an der Wörpe

Julia Warncke

-Kita Leiterin-

Im gesamten Konzeptionstext beziehen wir mit dem Begriff Eltern alle erziehungsberechtigten Personen ein. Sowie schreiben wir in der weiblichen Form über die Fachkräfte, schließen alle anderen Geschlechter damit gleichermaßen ein.



Entstehungsgeschichte der Kindertagesstätten

Der kommunale Kindergarten Grasberg wurde im September 1975 eröffnet. Im Vorfeld hatte sich eine Gruppe von Frauen mit der Bitte an die Gemeinde gewandt, sie möge nicht nur Spielkreise, sondern einen Kindergarten in kommunaler Trägerschaft fördern. Hier sollten Kinder ab dem 3. Lebensjahr bis zur Einschulung Aufnahme finden.

Daraufhin errichtete man in Flachbauweise neben der alten Schule ein zweigruppiges Gebäude. Um dem steigenden Bedarf an Plätzen gerecht zu werden, erweiterte der Träger den Kindergarten in mehreren Bauabschnitten auf eine siebengruppige Einrichtung und integrierte die alte Schule. Der damalige Schulhof wurde zum Spiel- bzw. Parkplatz umgestaltet.

Somit waren beide Gebäude von Anfang an „Orte für Kinder“ in Grasberg.

1995 öffnete die erste Integrationsgruppe in unserem Haus und 2001 die zweite.

Im Jahr 2008 kam eine weitere Kindergartengruppe im sog. „Pastorenhaus“ (gehört der evangelischen Kirchengemeinde) hinzu.

2010 erweiterte der Träger die Kindertagesstätte um die erste Krippengruppe (Kinder von 9 Monaten bis ca. 3 Jahren). Um dem steigenden Bedarf gerecht zu werden, eröffnete der Träger im Jahr 2011 eine weitere Krippengruppe. Im Jahre 2019 wurde eine weitere Krippengruppe in der Straße am Berg geschaffen. Diese Räumlichkeiten befinden sich im separaten Untergeschoß des ehemaligen Jugendzentrums und sind direkt dem Außen Gelände der Speckmannstraße 50 angeschlossen.

Durch diese Erweiterung 2019 wurden die Einrichtungen Speckmannstraße 50 und 38 „getrennt“ und bekamen jeweils eine eigene Leitung. Die Krippe in der Straße am Berg gehörte bis Ende 2024 noch zu der Einrichtung Speckmannstraße 50, wurde aber baulich erweitert und ab dem 1.1.2025 zu einer eigenständigen Kindertagesstätte mit 2 Gruppen (Krippe und Kindergarten) umgewandelt. Unsere Kindertagesstätte „an der Wörpe“ ist am 1.4.2025 in der Speckmannstraße 59 Bezugsfertig gestellt worden. Alle Häuser arbeiten unter der Trägerschaft der Gemeinde Grasberg. Sie verbindet das gemeinsame Leitbild, sowie die organisatorischen Strukturen.

Gravierende Veränderungen prägten das Bild in unseren Kindertagesstätten z.B.:

- erweiterte Öffnungszeiten
- Schließung der Nachmittagsgruppe
- Umwandlung von Kindergarten zu Kindertagesstätte
- veränderte Altersstruktur
- große Umgestaltung und Renovierung der Räumlichkeiten

Wir bedanken uns bei der Gemeinde Grasberg für die politische Entscheidung eine Belegung der Kindergartengruppen, mit mehr als 20 Kindern, nur in Ausnahmefällen zu planen. Dem Landkreis danken wir für die Reduzierung der Gruppengröße in Krippengruppen von 15 auf 10 Kinder.

Ein Lob sprechen wir auch unserem Freundeskreis für die großartige Unterstützung von vielfältigen Projekten aus.



Unser Platzangebot

Unsere Kindertagesstätten steht allen Kindern der Gemeinde Grasberg offen.

Aktuell haben wir in der Kita an der Wörpe eine Regegruppe mit Kindern im Alter von 3 bis zur Einschulung, sowie eine Integrationsgruppe.

In unserer Einrichtung gibt es folgende Öffnungszeiten:

- Randzeiten: 7.30 – 8.00 Uhr
- 14.-00 -15.00 Uhr
- Kindergarten Integrationsgruppe (max. 18 Kinder)
8.00 – 14.00 Uhr (Kernzeit)
- Kindergarten Regelgruppe (max.20 Kinder):
8.00 – 14.00 Uhr (Kernzeit)

Unsere Kindertagesstätten sind ganzjährig geöffnet.

Ausnahmen siehe Benutzungs- und Gebührensatzung der Gemeinde Grasberg

Personelle Besetzung:

- Regelgruppe: 2 pädagogische Fachkräfte
- Integrationsgruppe: 2 pädagogische Fachkräfte und 1 Heilpädagogische Fachkraft

In den gesamten Kindertagesstätten:

- Springkräfte, die allen Kindern, Eltern und Mitarbeiter/innen gut bekannt sind, zusätzliche Fachkräfte des Bundesprogramm Sprach Kita und der Richtlinie Qualität (Quik) des Landes Niedersachsen, Teilzeitauszubildende, FSJ, Hauswirtschaftskräfte, Reinigungskräfte und Hausmeister
- PraktikantInnen verschiedenster Schulrichtungen

- Elternbeiträge

Die Elternbeiträge richten sich nach dem Einkommen der Eltern und sind sozial gestaffelt.

Aktuelle Angaben zur Staffelung können Sie der Benutzungs- und Gebührensatzung der Gemeinde Grasberg entnehmen.

(in der Kindertagesstätte oder im Internet unter www.Grasberg.de erhältlich)



Schul- Ferienzeit

In unseren Kindertagesstätten gibt es kaum Schließungszeiten. Für die regulären Schulferien wird der gewünschte Betreuungsbedarf abgefragt.

In den Sommerferien sieht es wie folgt aus:

- Während der ersten Zeit der Ferien ist die Kindertagesstätte regulär geöffnet.
- In den letzten 3 Wochen gibt es eine Sonderöffnungszeit, zu der man sich langfristig verbindlich anmelden muss und die separat bezahlt werden muss. (die Eltern werden über die Anmeldezeit durch einen separaten Aushang informiert).
- An den letzten 3 Tagen der Sommerferien sind unsere Kindertagesstätten in der Regel geschlossen, da wir als Team unsere dreitägige Fortbildungs- und Planungstage wahrnehmen. Weitere Schließzeiten nehmen wir (laut Benutzungs- und Gebührensatzung) in der Regel an den „Brückentagen“ oder kündigen diese langfristig an.

Ab dem ersten Tag der Weihnachtsferien bis einschließlich Neujahr sind unsere Kindertagesstätten geschlossen.

Während der Öffnungszeiten innerhalb der Schulferien werden Kinder aus den unterschiedlichen Gruppen von verschiedenen pädagogischen Fachkräften in unterschiedlichen Räumen betreut. Diese Situation ist für alle, Kinder, Eltern und pädagogische Fachkräfte eine Herausforderung, die sorgfältiger Absprachen bedarf, um Kinder nicht zu überfordern.



Grundsätzlich ist es wichtig, dass alle Kinder im Laufe des Jahres Urlaub machen (unabhängig von den Ferienregelungen). Sie brauchen Ruhephasen und Entspannung, um zu regenerieren und Zeit für Entwicklung zu haben.



Das Team

Unser Team besteht aus pädagogischen Fachkräften, die unterschiedlichste persönliche und fachliche Kompetenzen mitbringen. Durch diese Buntheit - so meinen wir - kann den unterschiedlichen Bedürfnissen und Schutz von Kindern und den Bedarfen ihrer Familien am ehesten aktiv begegnet werden. Wir nutzen unsere individuellen Ressourcen und ergänzen uns gegenseitig.

Wir sind uns bewusst, dass eine gute Zusammenarbeit aller Mitarbeitenden für die Entwicklung eines Kindes von großer Bedeutung ist. Deshalb legen wir großen Wert auf reflektierte Kooperation.

Formen unserer Zusammenarbeit im Team sind:

- Hausinterne Kooperationen, z.B.:
 - regelmäßige Vor- und Nachgespräche der pädagogischen Arbeit in Gruppenteams
 - regelmäßige Dienstbesprechungen des gesamten Teams
 - themenorientierte Kooperationen, z. B. bei Elternabenden, Festvorbereitungen und Gruppenübergreifende Projekte
 - Fallbesprechungen
- Arbeitsgruppen außerhalb der Tageseinrichtung
 - AG Qualitätszirkel „Krippe“
 - AG „Integration“/Kollegiale Beratung
 - AGs Themenorientiert
 - AG „LeiterInnen“
- Fort- und Weiterbildung
Regelmäßige interne und externe Fort- und Weiterbildungen, einzeln, im Klein- oder Gesamtteam sind für uns eine Selbstverständlichkeit. Dabei erwarten wir, dass sich jede pädagogische Fachkraft mit ihren Fähigkeiten einbringt und auch die Bereitschaft des Dazulernens mitbringt.

Gemeinsames Lernen regt teaminterne Diskussionen an, vertieft die Inhalte und gewährleistet somit Praxis und Theorie miteinander zu verknüpfen.

Uns ist es von großer Wichtigkeit, sich regelmäßig fortzubilden.

Einige Fachkräfte besitzen darüber hinaus Zusatzqualifikationen, z.B. im Bereich Integration, Kleinstkind Pädagogik, Motorik und Elternbildung.

Für unsere interne Weiterbildung/ Weiterentwicklung haben wir 6 Tage pro Kita Jahr zur freien Verfügung. Die Eltern werden rechtzeitig über die Termine informiert

- Konzeptionsweiterentwicklung
- Supervision



- Praktikantenanleitung
Wir sind eine anerkannte Ausbildungsstätte und nutzen gern die Chance, in Auseinandersetzung und Zusammenarbeit mit PraktikantInnen und ihrer AnleiterInnen verschiedenster Schulen neueste elementar pädagogische Erkenntnisse zu diskutieren.
- Regelmäßige Mitarbeitergespräche zwischen Leitung und Mitarbeitenden gehören ebenfalls zu unserem beruflichen Alltag, z.B. Stabilisierung der Arbeitsqualität
- Leitung
Um solch ein großes Haus zu managen, bedarf es einer kompetenten Leitung. Sie ist Ansprechpartnerin für alle, vertritt das Haus nach außen und sorgt für ein gutes Netzwerk zur Unterstützung von Mitarbeiterinnen, Eltern und Kindern. Hausinterne Arbeitsgruppen werden von ihr initiiert zur Weiterentwicklung der Kita, um die qualitativen aktuellen Anforderungen gerecht zu werden.

Unser Team ist in der Vergangenheit rein zahlenmäßig gewachsen, was nicht nur von Leitung erhöhte Managementkompetenz erfordert.

Hauswirtschaftliche Mitarbeiterinnen gehören selbstverständlich zum Team und werden zu bestimmten Anlässen in außergewöhnliche Aktivitäten eingebunden.

Wir geben zu: nicht immer sind wir uns einig.

Aber: wir analysieren unsere Stärken und Schwächen.

Und: Das Interesse am Wohlergehen und dem persönlichen und fachlichen Wachstum aller Mitarbeitenden, die sich ihrer Verantwortung bewusst sind, und einer gehörigen Portion Humor finden wir oft sehr individuelle Lösungen unserer Fragen – zum Wohl der Kinder.





Lebenssituation in Grasberg

In vergangener Zeit haben sich die Lebenswelten von Kindern und ihren Familien in Grasberg gravierend verändert. Große Baugebiete entstanden. Damit einhergehend verjüngte sich die Bevölkerungsstruktur, sodass Grasberg zu den Gemeinden mit den jüngsten Einwohnern Niedersachsens zählte.

Die Veränderungen geschehen in rasantem Tempo. Wir beobachten durch die geschaffenen Neubaugebiete einen erhöhten Bedarf an Kindergarten- und Krippenplätzen. Integration aller Kinder und ihrer Familien bleibt dadurch ein dauerhaftes Thema.

Darüber hinaus sind Erfahrungs- und Spielräume für Kinder allein durch äußere Veränderungen, wie z.B. den zunehmenden Straßenverkehr, eingeschränkt.

Für uns pädagogische Fachkräfte ist es wichtig, die Lebenssituationen der Kinder und ihrer Familien zu kennen, da dieses das Verständnis füreinander erhöht und die Zielsetzung der Bildung und Betreuung der Kinder entscheidend beeinflusst.

Wir sind ein Haus für alle Kinder und Familien.





Integration- Inklusive Pädagogik

Inklusion ist ein grundlegendes Menschenrecht das unter anderem in der UN-Behindertenrechtskonvention, UN- Kinderrechtskonvention und der UN-Menschenrechtscharta beschrieben wird.

Ein wichtiges Ziel für uns ist es, alle Kinder ihrem Entwicklungsstand entsprechend zu begleiten, sie in die Gruppengemeinschaft zu integrieren und gezielt zu fördern. Alle Kinder haben die Möglichkeit, aktiv am Gruppengeschehen teilzunehmen, sich individuell und sozial weiterzuentwickeln.

Sollten unsere vorhandenen Möglichkeiten nicht ausreichen, beziehen wir in Absprache mit den Eltern externe Fachleute, z. B. aus dem Kinderzentrum, der SOS-Beratungsstelle oder Therapeuten in unsere pädagogische Arbeit mit ein. Eine weitere Möglichkeit der Förderung von Kindern mit anerkannt erhöhtem Förderbedarf ist die zeitlich begrenzte Begleitung des Kindes durch eine Förderkraft in Regelgruppen.

Gerade wenn es um die spezielle Förderung von Kindern geht, ist eine gute und konstruktive Zusammenarbeit mit Eltern von größter Notwendigkeit. Ausführliche und aktuelle Informationen darüber können in der Kindertagesstätte erfragt werden.

Jede Gruppenzusammensetzung bedeutet Inklusion und die Achtung gegenüber den unterschiedlichen Persönlichkeiten, Erfahrungen und Entwicklungsständen der Kinder einer Gruppe. Um das zu berücksichtigen, wird bei jeder Gruppe deutlich, dass Variationen im Tagesablauf, individuelle Regeln, Absprachen und Angebote stattfinden.

Bei Fragen haben wir immer ein offenes Ohr, damit die Unterstützung frühestmöglich beginnen kann.





Raum und Gestaltung

Raumgestaltung in unserer Kindertagesstätte ist eine wesentliche Komponente einer jeden pädagogischen Konzeption und indirekter Erziehungsfaktor.

Es ist in erster Linie erforderlich, dem Recht der Kinder auf Spiel, Betätigung, Bewegung und Rückzug gerecht zu werden und Raum zu schaffen sowohl für Gemeinsames als auch Persönliches.

Dieses ist uns im gesamten Haus über die funktionsgerechte Gestaltung hinaus wichtig.

Die Räume und das Außengelände sind kindgerecht ausgestattet. Vielfältige Lern- und Spielangebote sind für die Kleinsten ständig verfügbar.

Die Kinder sollen dabei Erfahrungen machen können, die alle Sinne ansprechen. Verschiedene Materialien (weich, hart, glatt usw.) fördern dabei die Sinneswahrnehmung. Unterschiedliche Höhen und verschiedene Untergründe eröffnen den Kindern neue Perspektiven in der Eigen- und Fremdwahrnehmung.

Unsere „Lebensräume“ an der Wörpe

- Eingangsbereich
- Halle/Bewegung
- Differenzierungsraum
- Eine Einheit für jede Gruppe besteht aus:
 - Gruppenraum
 - Waschraum (ggf. mit Wickeltisch)
 - Lagerraum
 - Garderobe
 - Flur
- Spielplatz
- Küche
- Büro / Mitarbeiterinnenzimmer

Eingangsbereich

Hier gibt es Pinnwände und Schaukästen mit Informationen von der Kita für Eltern, von Eltern für Eltern, Informationen über aktuelle Krankheiten, den „Finderkorb“ für Fundsachen usw.

Halle/Bewegung

Unser Ziel ist, den Raum einladend, bewegungsfreundlich und interessant für Kinder und Erwachsenen zu gestalten. Ästhetik und Vielfältigkeit sollen eine Atmosphäre schaffen, die alle Sinne anspricht.

Gleichzeitig werden Materialien so ausgewählt, dass flexible und multifunktionale Handlungsmöglichkeiten gegeben sind für:

- Spiel und Bewegung
- Elternabende
- Gespräche
- Begegnungen
- externe Veranstaltungen usw.



Differenzierungsraum

Dieser Raum steht für Kleingruppenarbeit, sowie der Nutzung durch die Therapeuten (z.B. Logopädie und Ergotherapie) zu Verfügung.

Gruppenräume

Die Gruppenräume werden nach Bedürfnissen der jeweiligen Kinder und Erwachsenen, die sie „bewohnen“ und nutzen, gestaltet. Trotz der Grenzen, die uns gesetzt sind (z. B. räumliche Gegebenheiten, Zeit, Doppelnutzung, Finanzen, usw.), finden wir immer neue Möglichkeiten des kreativen Umgestaltens der Räume. Manchmal, wenn sich z. B. die Bedürfnisse der Kinder und Erwachsenen ändern, räumen wir um, aus oder schaffen Platz.

Unser Spielplatz

Unser Spielplatz ist ein wichtiger Lernbereich unserer Kindertagesstätte. Nicht nur Bewegung, auch andere elementare kindliche Bedürfnisse - wie z.B. Erkundungsdrang, Spielbedürfnis, Neugier, Streben nach Selbstständigkeit, Miteinander, Freundschaften und Kontakte zu Kindern anderer Gruppen - werden hier erfahren und gelebt. Es ist uns wichtig, auf unseren Spielplätzen so viel Natur wie möglich zu erhalten, um den Kindern die Möglichkeit zu geben, sich mit der Natur auseinander zu setzen und sie zu schützen.

In den letzten 20 Jahren wurde es uns auch durch den Freundeskreis und vielen Spenden möglich gemacht, die anderen Spielplätze der Kindertagesstätten mit verschiedenen Spiel- und Klettermöglichkeiten auszustatten und somit in Spielbereiche zu gliedern.

Einige Spielplätze der kommunalen Kitas sind nach wie vor öffentlich, wobei die Kindertagesstätte zu ihren Öffnungszeiten Vorrang hat.





Tagesablauf

Strukturen geben Kindern Sicherheit. In Bezug auf Strukturen im Tagesablauf befinden wir uns täglich mit den Kindern im Spannungsfeld zwischen festgelegtem „Programm“ auf der einen und kreativer, situationsorientierter Neuerfindung auf der anderen Seite. Das bedeutet, dass wir einen groben Tagesablauf im Folgenden beschreiben, allerdings davon auch sinnvollerweise abweichen:

Tagesablauf

Kindergarten

- Frühbetreuung für
angemeldete Kinder
- Bringen und Ankunft der Kinder
(bitte bis spätestens 8.30 Uhr)
- Freispiel
- Gruppenübergreifende Angebote bzw.
Projektarbeiten
- Begrüßung im Morgenkreis
- Toilettengänge (ggf. Wickeln)
- Gemeinsames oder gleitendes Frühstück
- Spielphase
- Gruppenübergreifende Angebote
- Projektarbeiten in der Gruppe
- Mittag-
essen um 12.00 Uhr
- Freispielphase/Angebote
- Abholung der Kinder die
bis 14.00 Uhr angemeldet sind
Übergabegespräche



- Spätbetreuung bis 15.00 Uhr
Zusammenlegung aller Kinder
- Abholung ab 14.40 Uhr Übergabegespräche





Bedeutung des Spiels

Das Spiel ist die „Arbeit“ des Kindes. Im Spiel ist das Kind dabei, die Welt um sich herum, sich selbst, Geschehnisse und Situationen, Beobachtungen und Erlebnisse im wahrsten Sinne des Wortes zu begreifen. Es werden die vielfältigen Eindrücke, die ein jedes Kind tagtäglich aufnimmt im Spiel verarbeitet und das „reale“ Leben erprobt.

Wir, als Kindertagesstätte, sind Spielraum, Bildungsraum, Experimentierraum und Lernraum zugleich.

Alle Erfahrungen macht das Kind in spielerischer Form!

Spielende Kinder...

- ... sind Forscher, Entdecker, Baumeister und Statiker.
- ... agieren selbstständig und erfinderisch.
- ... sind neugierig und ausdauernd.
- ... sind phantasievoll und unkonventionell in ihrem Handeln.
- ... haben ständig neue Ideen und Pläne.
- ... sind Mutter, Vater, Kind und manchmal alles zugleich.
- ... sind Regisseur, Akteur und Zuschauer.
- ... sind Streitslustig und Versöhnungsfreudig.
- ... sind durchsetzungsfähig und rücksichtsvoll.
- ... sind Kontaktfreudig oder Rückzugswillig.

Verschiedene Differenzierungsbereiche und Spielmaterialien bieten den Kindern die notwendigen Sinnes- und Lernerfahrungen.

Die Fähigkeiten, die die Kinder im Spiel erwerben, sind nicht immer vorzeigbar. Neben all den Angeboten halten wir im Alltag einen großen Raum für freies Spiel bereit.

„Das Spiel ist der Weg der Kinder zur Erkenntnis der Welt, in der sie zu Leben und die zu verändern sie berufen sind.“ (Maxim Gorki)





Rituale

Rituale sorgen für Geborgenheit, denn immer wiederkehrende Abläufe, Wiederholungen und Muster, bringen in die kleine Welt der Kinder, Übersicht und Verlässlichkeit.

„Kinder sollen nicht stets tun, was sie wollen, aber sie sollen wollen, was sie tun.“

Darüber hinaus haben Rituale wichtige Funktionen:

- Stärken die emotionale Verbundenheit und Ordnungsstrukturen.
- Geben halt und Sicherheit
- Stärken das Selbstvertrauen und fördern die Selbstständigkeit
- Setzen Regeln und Grenzen
- Fördern die Konzentration und erleichtern das Lernen
- Schenken Geborgenheit

Sich geborgen fühlen ist auch für das Spiel des Kindes eine Grundvoraussetzung.

Waren feste Abläufe früher eher als unflexibel verpönt, haben Entwicklungsforscher nun herausgefunden, dass Regelmäßigkeit und Rituale seelische Sicherheit vermitteln und Kinder in ihrem Selbstkonzept gestärkt werden.

Einige Rituale, die ihren festen Platz in unserer Einrichtung haben sind:

- Die tägliche Begrüßung und Verabschiedung
- Der Morgenkreis
- Die Mahlzeiten
- Das Freispiel
- Feiern von Geburtstagen und anderen Festen
- Ein immer wiederkehrender Tagesablauf
- Jährliche Rituale

„Jedes Ritual hat einen Anfang und ein Ende und vermittelt Geborgenheit und schenkt Sicherheit.“



Wege im Alltag

Wir, die „pädagogischen Fachkräfte, übernehmen für die Zeit des Tagesstätten Besuches der Kinder einen Auftrag der Eltern für die Betreuung, Bildung und Erziehung ihres Kindes. Dieser Auftrag wird durch die individuelle Bildungsbegleitung jedes Kindes ... umgesetzt.“ (Auszug aus dem Nds. Orientierungsplan)

Im Folgenden stellen wir dar, welche (Lern-) Wege wir dabei mit Kindern und Eltern gehen (Methodik und Didaktik) und beschreiben die vielschichtigen Aufgaben, die von uns dabei verantwortlich wahrgenommen werden.

Ohne Eltern geht es nicht

Ein vertrauensvolles Miteinander zwischen Eltern und Kindertagesstätte ist Grundlage unserer Arbeit, um die individuelle Entwicklung der Kinder sinnvoll unterstützen und begleiten zu können. Die Eltern sind die Experten für ihre Kinder. Gegenseitiges Vertrauen und die Einhaltung der Schweigepflicht ist für uns selbstverständlich.

Für die Eltern, die Interesse an unserer Einrichtung haben, bieten wir individuell geregelte Möglichkeiten an diese kennen zu lernen. Dies kann z.B. eine Hausführung, ein Tag der offenen Tür oder ähnliches sein.

Kurze „Tür- und Angelgespräche“ bei Übergabe des Kindes in der Bring- und Abholzeit sind uns zur Klärung aktueller, täglicher Anliegen sehr wichtig.

Neben den jährlichen Entwicklungsgesprächen, den Übergangsgesprächen der Vorschulkinder führen wir weitere Elterngespräche nach Bedarf. Dies kann z.B. zu Themen wie besondere Förderung oder Fragen der Eltern zu Erziehungsthemen sein.

Hospitation mit aktiver Teilnahme am Gruppengeschehen sind nach Absprache mit uns gewünscht. Dabei halten wir Vor- und Nachgespräche für unbedingt erforderlich. Im Laufe des Kindergartenjahres finden sowohl gruppeninterne wie auch gruppenübergreifende Elternabende statt. Diese sind schwerpunktmäßig thematisch, informativ und/oder gesellig ausgerichtet. Gern nehmen wir dabei Anregungen und Wünsche aus der Elternschaft entgegen.

Freundeskreis- Kindergarten Grasberg e. V.

Der Freundeskreis ist unser Förderverein, in dem jeder willkommen ist!

Unser Freundeskreis „Kindergarten Grasberg e. V.“ wurde 1992 gegründet. Er hat sich als Aufgabe gestellt, der Kindertagesstätte tatkräftig zur Seite zu stehen.

Er „erwirtschaftet“ gerade in Zeiten knapper werdender Ressourcen Mittel, die nach Bedarfen und Wünschen der Kinder und Fachkräfte unserer Tagesstätte ausgegeben werden können.



Die Hilfe des Freundeskreises ist ganz vielschichtig: mal finanzieller, mal praktischer oder ideeller Art. All diese Formen sind sehr wichtig und willkommen!

Beispiele verschiedenster Aktionen sind und waren:

- Mitmachaktion
- Flohmärkte
- Beteiligung an Festen
- Erweiterung der Eingangshalle mit kreativen Spielmöglichkeiten
- Neugestaltung des Außengeländes der Krippengruppe des Haupthauses und des „Spielparadieses“ für Jung und Alt am Pastorenhaus

um nur einige zu nennen. (siehe Flyer)

Aktuelle Informationen und Termine werden an der Pinnwand im Eingangsbereich des Haupthauses unserer Einrichtung bekannt gegeben.

Eine gute, konstruktive Zusammenarbeit mit allen Beteiligten und unter Mitwirkung von uns Mitarbeiterinnen ist Bedingung für gutes Gelingen.

Bei alledem wird Motivation gefördert und erhalten. Es entsteht ein Gefühl der Zusammengehörigkeit und „es bewegt sich was“. Dieses gemeinnützige Engagement verbessert nachhaltig die Lebensqualität nicht nur für Kinder innerhalb unserer Einrichtung, sondern für die gesamte Gemeinde Grasberg.

Dafür sind wir allen Förderern und UnterstützerInnen sehr dankbar.





Eingewöhnung- Bindung

„Wenn wir uns sicher und geschützt fühlen, sind wir neugierig und offen für neue Erfahrungen und Reize.“ (Prof. Dr. Gerald Hüther)

Bindung ist die absolute Voraussetzung für Bildung. Eine sichere Bindung zwischen Eltern und Kind ermöglicht dem Kind am ehesten ein angstfreies und forschendes Zugehen auf Fremdes.

Wir, die pädagogischen Fachkräfte, werden in Übergangsphasen dieses „unsichtbare Band“ von Bindung durch beziehungsvolle Pflege, Verlässlichkeit und anregende Impulse mittragen.

Die ersten Lebensjahre sind entscheidend in der Entwicklung eines Kindes. Macht ein Kind in dieser Zeit mit seinen engsten Bezugspersonen positive Bindungserfahrungen, dann entwickelt es Sicherheit und persönliche Stabilität.

Bei der Eingewöhnung in die Krippe und in den Kindergarten braucht das Kind eine ihm vertraute Bezugsperson, die mit einer pädagogischen Fachkraft gemeinsam agiert. Die Erzieherin wird so zu einer feinfühligem Spielpartnerin und Trostspenderin. Dadurch erfährt das Kind Zuneigung, Schutz und Hilfsbereitschaft. So ist es beiden möglich, eine gute Bindung aufzubauen und eine sichere Basis zu schaffen.

Um den Kindern einen guten Start in die Krippe zu ermöglichen, arbeiten wir in Anlehnung an das „Berliner Eingewöhnungsmodell“ (Laewen, Andres, Hédervári), wobei wir die Dauer der individuellen Eingewöhnungsphase zunächst auf drei Wochen festlegen (abhängig vom Kind kann die Zeitspanne variieren). Dabei ist die Kontinuität auf beiden Seiten (Eltern und pädagogische Fachkräfte) erforderlich. Zum besseren Verständnis gibt es zu Beginn in der Krippe einen Elternbrief zur Eingewöhnung. Zeitliche Absprachen über die Anwesenheit in der gesamten Kindertagesstätte sollten eingehalten werden.

Hilfreich gegenüber dem Kind wäre es, wenn in dieser Zeit keine gravierenden Veränderungen, wie z.B. die Umstellung gewohnter Rituale, Umzug oder Renovierung stattfänden.

Die vertraute Bezugsperson, die das Kind begleitet, unterstützt es und gibt ihm die nötige Sicherheit.

Gelingt der erste Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte gut, werden alle weiteren Übergänge leichter zu bewältigen sein.

Beispiel: Familie – Krippe – Kita – Schule.



Übergänge

Wenn das Kind in unsere Einrichtung kommt erlebt es oftmals den ersten Übergang vom Elternhaus zur Kindertagesstätte. Es ist für die Kinder, aber auch für die Eltern ein bedeutender Schritt und löst viele Fragen und Unsicherheiten aus.

Folgende Übergänge finden bei uns in der Regel statt:

- Vom Elternhaus in die Krippengruppe
- Von der Krippengruppe in die Kindergartengruppe
- Vom Elternhaus in die Kindergartengruppe
- Von der Kindergartengruppe in die Schule

Um diese Übergänge erfolgreich zu bewältigen ist eine intensive Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Kindertagesstätte sehr wichtig. Frühzeitig informierte Eltern sind folglich weniger gestresst und können ihren Kindern bessere Unterstützung bieten.

Wenn sich Kinder und Eltern als aktive Übergänger und Mitgestalter ihres Lebenslaufes erleben, dann sind die Erfolgschancen groß- selbst unter schwierigen Bedingungen. Erfolgreiche Übergangsbewältigung stärkt das Kind und bereichert seine Identität. Es eignet sich hierbei Kompetenzen an, die es im Umgang mit Veränderungen in seinem Leben braucht, nämlich sich auf neue Situationen einzulassen, sich mit diesen auseinanderzusetzen und sich zu verändern. Es erfährt, dass Übergänge eine Herausforderung sind und keine Belastung. Es erlangt Selbstvertrauen, Flexibilität und Gelassenheit mit Blick auf weitere Übergänge.

Das letzte Jahr in der Kita- Übergang zur Schule

Die gesamte Arbeit mit den Kindern im letzten Jahr vor der Schule baut auf den bisherigen Erlebnissen in ihrem Lebens-, Lern- und Erfahrungsraum auf. Der Wechsel vom Kindergarten in die Schule ist eine der besonders sensiblen Phasen im Leben eines Kindes, verbunden mit tiefgreifenden Veränderungen und Neuorientierungen.

Unsere Aufgabe ist es, die Freude der Kinder auf die Schule zu unterstützen, aber keine übersteigerten Erwartungshaltungen zu wecken. Wir nehmen der Schule keine Lernformen bzw. Lerninhalte vorweg. Vielmehr kommt es darauf an, allen Kindern eine motivierende Lerneinstellung zu vermitteln, den Schulanfang zu thematisieren und sie mit der Schule bekannt zu machen. Im Gegensatz zu den vorausgegangenen Jahren, liegt der Fokus jetzt auf der direkten Vorbereitung auf die Schule, ohne zu vergessen, dass die Kinder noch im Kindergarten sind. Das



bedeutet sie benötigen immer noch viel Zeit spielerisch aktiv zu sein, deshalb sind auch hier viele Angebote in spielerischer Form.

Dazu gibt es einen Arbeitskreis mit den Leitungen aller Grasberger Kitas und der Grundschule Grasberg. Bei den regelmäßigen Treffen, werden Kooperationstermine festgelegt, Wissen ausgetauscht und gemeinsam die Umsetzung des Übergangs der Kinder in die Grundschule geplant.

In unserer Einrichtung treffen sich die zukünftigen Schulkinder regelmäßig um sich als zukünftige Schulkinder erkennen und kennen lernen zu können. Bei diesen Treffen werden unterschiedliche Angebote und Lieder zum Thema Schule durchgeführt.

Einrichtungsübergreifend finden mit allen zukünftigen Schulkindern Schulbesuche statt, mit dem Ziel, die Schule und ihre Abläufe kennen zu lernen.

Für die Eltern werden Elternabende, Entwicklungsgespräche und Beratungsgespräche zum Übergang in die Schule angeboten.





Partizipation

Partizipation in Kindertagesstätten ist Bestandteil der Beziehung zwischen Erwachsenen und Kindern, findet also im alltäglichen Umgang statt.

Kinder sind in ihrer eigenen Entwicklung kompetente Akteure. Von Beginn an setzen sie sich aus eigenem Antrieb mit ihrer Umwelt auseinander, fällen eigene Entscheidungen allerdings ohne die Konsequenzen abzuwägen. Auf der Beziehungsebene bedeutet Partizipation, Kinder als Experten für ihr eigenes Leben wahrzunehmen, als gleichwertige und eigensinnige Partner anzusehen. Für uns bedeutet das, dass wir nicht für die Kinder denken, sondern mit ihnen. Das heißt auch, dass wir ihnen nicht die Verantwortung abnehmen, sondern Verantwortung an sie abgeben. Diese freiwillige „Machtabgabe“ bedeutet für uns eine hohe Verantwortlichkeit.

Es genügt nicht, den Kindern Handlungsspielräume einzuräumen, sondern sie zu begleiten, d.h. die Entwicklung notwendiger Partizipationsmöglichkeiten wird aktiv unterstützt. Ziel ist es, durch die Gestaltung einer kinderfreundlichen Lebenswelt eigenverantwortliche und gemeinschaftsfähige Persönlichkeiten heranzuziehen. Natürlich werden dabei die Fähigkeiten und Fertigkeiten des einzelnen Kindes berücksichtigt.

In Kinderkonferenzen können die Kindergartenkinder befähigt werden, ihre Bedürfnisse zu erkennen und zu äußern. Sie haben die Möglichkeit Autonomie, Sozialkompetenz und Solidarität zu entwickeln und zu erlernen. Außerdem haben die Kinder Mitspracherecht bei der Projektthemenfindung auch bei den Projektinhalten, sowie bei der Gestaltung des Freispiels und der Festlegung des Essensplans. Wir sind die Prozessverantwortlichen. Unsere Aufgabe ist es, die Kinder bei der Entwicklung einer Gesprächs- und Streitkultur zu unterstützen. Dazu begegnen wir ihnen mit Neugier, Interesse und auf Augenhöhe.





Sprachentwicklung und Kommunikation

Sprache ist ein Lernprozess, der durch die aktive Auseinandersetzung mit seiner Umwelt geprägt ist. Hierbei ist es uns wichtig alltägliche Handlungen und Abläufe mit

Sprache und Gestik zu begleiten. Sprachentwicklung wird über die Sinneswahrnehmung hörend, sehend, fühlend, Handeln und Denken beeinflusst. Dies sind besonders wichtige Bausteine der Erweiterung von Sprache. Kinder lernen kommunizieren im sozialen Dialog mit anderen Kindern und Erwachsenen. Das ist Ziel der alltagsintegrierte Sprachförderung, Kompetenzerwerb, mit anderen Menschen zu kommunizieren, das Wissen zu ordnen und somit sich die Welt anzueignen. Durch Mimik, Gestik und Körperhaltung unterstützen wir die Kinder gezielt.

- Alltägliche Essenszubereitung
- Turnen - Bewegungsspiele
- Reime besonders in der Krippe beim Wickeln und Händewaschen
- Verse
- Fingerspiele mit visuellen Gebärden
- Rhythmus betonten Singen und Tanzen
- Theater und alltäglichen Rollenspiele
- Geschichten vorlesen und erleben
- Kreativarbeiten in Kleingruppen

So vermitteln wir spielerisch alltäglich die integrierte Sprachbildung in unserer Kita.

Wir legen großen Wert darauf, dass diese Angebote in Form von Begrüßung, Morgenkreis, Tischversen und Projektarbeit (Gruppenintern und Gruppenübergreifend)

im Tagesablauf eingesetzt und ritualisiert werden. Uns ist es wichtig die Kinder spielerisch zu animieren, damit sie lernen ihre Gefühle auszudrücken, Bedürfnisse und

Konflikte sprachlich auszutragen sowie die Freude am Kommunizieren zu wecken.

Kinder mit Migrationshintergrund können bei Bedarf und nach Absprache mit den Eltern eine gezielte Unterstützung bekommen.

Seit Dezember 2015 nehmen wir am Bundesprogramm, Sprach – Kitas“ teil. Hierfür wurde eine extra Fachkraft eingestellt. Aufgabe der Funktionskraft Sprache ist es, ihre Kompetenz an das Team weiterzugeben. Dies beinhaltet unter anderem die Beratung, Begleitung und fachliche Unterstützung der Kita – Teams für die alltagsintegrierte, sprachliche Bildungsarbeit. Zusätzlich gibt es die Fachkraft Sprache. Diese Position wird von einer separaten Fachkraft besetzt, die die Teams häuserübergreifend unterstützt und gemeinsam mit den Gruppenfachkräften den jeweiligen Entwicklungsstand der einzelnen Kinder, im Bereich Sprache, erfasst, reflektiert und ggf. Teams und Eltern über mögliche Fördermaßnahmen berät.

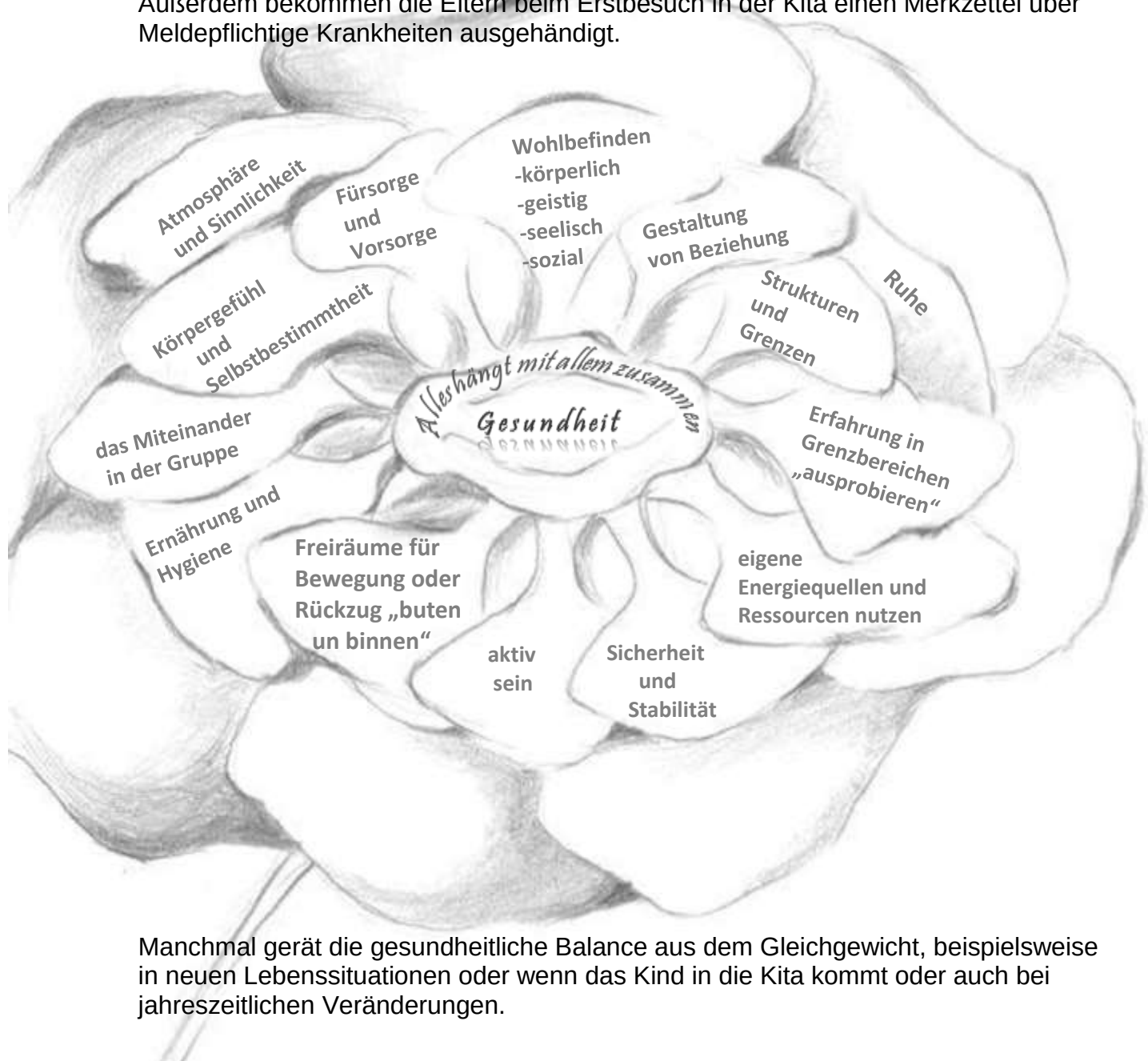
Im täglichen Zusammensein zählen Spracherziehung und -förderung zum Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit. Das Interesse am Vorlesen, Zuhören, Singen, Reden, Beschreiben und freien Erzählen sollen mit Hilfe der großen Bücher- Vielfalt abwechslungsreich geweckt werden. Die einzelnen Gruppen holen sich jeder Zeit Bücher in ihre Gruppen, die den Kindern zur freien Verfügung stehen. Das Angebot wird immer aktuell nach Interessen der Kinder oder projektbegleitend ausgetauscht.



Gesundheit in unserer Kita

Eine kinderfreundliche Gesundheitserziehung gehört zu den elementarsten Aufgaben des Staates, die von der Kita stellvertretend wahrgenommen wird.

Das liegt nicht nur der gesunde Menschenverstand nahe, sondern ist sowohl im Grundgesetz (Artikel 20a) wie auch in der UN-Kinderrechtskonvention (Artikel 6 und 24) festgelegt. Hier wird den Kindern der Schutz der natürlichen Lebensgrundlage zugesichert und das Recht auf ein Höchstmaß an Gesundheit erklärt. Zusätzlich muss für jedes Kind vor der Aufnahme in der Einrichtung ein Attest über eine Impfberatung vorliegen (gemäß § 34 Absatz 10a, Infektionsschutzgesetz, IfSG). Außerdem bekommen die Eltern beim Erstbesuch in der Kita einen Merkzettel über Meldepflichtige Krankheiten ausgehändigt.



Manchmal gerät die gesundheitliche Balance aus dem Gleichgewicht, beispielsweise in neuen Lebenssituationen oder wenn das Kind in die Kita kommt oder auch bei jahreszeitlichen Veränderungen.



Lebenspraktische Kompetenzen

„Hilf mir es selbst zu tun“ Maria Montessori

Die Lebenspraxis ist ein wichtiger Baustein im Prozess der frühkindlichen Bildung. Kinder haben ein großes Bedürfnis, sich an den Tätigkeiten der Personen in ihrer Umgebung zu orientieren. Der Wille, Handlungen selbst auszuführen und zu bewältigen, ist sehr stark.

Unsere Einrichtung bietet den Kindern viele Möglichkeiten, Kompetenzen zu erweitern oder bereits Erlerntes auszuprobieren und weiterzuentwickeln. Das Gute in diesem Lernfeld ist, dass sich der Sinn des Tuns jeden Tag aufs Neue zeigt und sich durch Wiederholung festigt.

Unsere Aufgabe besteht darin, den Kindern den nötigen Raum zu geben, die lebenspraktischen Kompetenzen zu erlernen. Damit die Kinder ihre handwerklichen und technischen Fertigkeiten entwickeln können, bieten wir ihnen unterschiedliche Geräte und Materialien an.

Zum Erwerb lebenspraktischer Kompetenzen zählt auch die selbstständige, eigene Versorgung, wie das selbstständige Anziehen, das Essen oder sich im Alltag zurecht zu finden.

Ein weiterer Bereich ist das alltägliche häusliche Tun, z.B. mit Wasser hantieren, den Tisch decken, Blumen gießen.

Auch in der Sauberkeitsentwicklung begleiten und unterstützen wir die Kinder.

Die Erfahrung, Sinnstiftendes aus eigenem Willen zu tun, hebt das Selbstwertgefühl und unterstützt die Motivation, sich weitere Fertigkeiten anzueignen. Dabei üben Kinder ganz nebenbei verschiedene entwicklungsrelevante Fähigkeiten, z.B. beim Reißverschluss schließen, die Feinmotorik.

Kinder machen in unserer Kindertagesstätte all diese Erfahrungen selbst. Wir Erwachsenen beobachten genau, was sie schon selbst können und helfen ihnen nur, soweit es nötig ist.





Beobachtung und Dokumentation

„Wir sollten uns immer wieder vor Augen führen, wie komplex die Entwicklung eines Kindes ist, und welche Verantwortung wir tragen, diese unterstützend zu begleiten, so dass das Kind seine optimalen Chancen bekommt, seine Fähigkeiten zu entfalten. Die Voraussetzung dafür bildet die genaue Planung, Beobachtung und Reflexion unserer Arbeit.“ (Dagmar Lueger)

Kinder lernen von Anfang an. Damit es uns möglich ist, den Entwicklungsstand eines Kindes zu erfassen, sind Beobachtung und Dokumentation ein zentrales Thema unserer Arbeit.

Wie die jüngsten Kinder in unserer Kindertagesstätte, die Krippenkinder, lernen, wird von den pädagogischen Fachkräften in Bildungs- und Lerngeschichten (angelehnt an das von Margaret Carr entwickelte Konzept), sowie in Portfolio Arbeit festgehalten. Dabei werden kurze Frequenzen des Tuns eines Kindes beobachtet und dokumentiert um zu sehen, wie sich das Kind mit seiner Umwelt auseinandersetzt. Beschrieben werden dann die individuellen Lernstrategien, die Motivation und die Fähigkeiten, die in diesen Momenten den Bildungsweg des Kindes zeigen.

Bei Kindergartenkindern und älteren Krippenkindern wenden wir bei Beginn in der Kita den Eingewöhnungs-Beobachtungsbogen (entwickelt von Murrel e.V.) an. Dabei geht es darum...

- ...wie sich die Kinder von den Eltern lösen
- ...ob sie sich trösten lassen
- ...ob sie Kontakt mit anderen Kindern suchen
- ...ob sie sich im Raum und im Gebäude orientieren können

Um den Entwicklungsstand der Krippen- und Kindergartenkinder deutlich zu machen, nutzen wir den Beobachtungsbogen 0-6 von Kornelia Schlaaf-Kirschner. Dieser beinhaltet alle Entwicklungsbereiche und gibt wichtige Impulse zur zielgerechten Entwicklungsbegleitung.

Als treffende Methode der Dokumentation nutzen wir hier auch vielfach in unserem Haus das Fotografieren, Filmen und die Tonaufnahmen über Kinder und Kindergruppen. Eine wertschätzende und anerkennende Haltung während der Entwicklungsdokumentation ist für uns eine Grundvoraussetzung. Kinder zu verstehen und mit Kindern und Eltern im kontinuierlichen Austausch zu stehen, ist dabei unser Ziel. Wir erfreuen uns an jedem Entwicklungsfortschritt, aber auch Rückschritte gehören zum Lernen dazu. Jedes Kind lernt in seiner eigenen Geschwindigkeit. Die Basis unserer Beobachtung und Dokumentation ist ressourcenorientiert. Alle Dokumentationen über die Beobachtungen der Kinder unterliegen der Schweigepflicht. Diese kann nur mit der Zustimmung der Eltern aufgehoben werden. Sismik, Seldak, Liseb und Beller&Beller sind weitere Entwicklungsdokumentation, auf die wir je nach Bedarf, zurückgreifen.



Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung (SGB VIII, § 8 a)

Den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung (§ 8a, SGB VIII) nehmen wir hier in der Kita Grasberg wahr.

Zentrales Ziel ist, dass kein Kind Schaden durch Vernachlässigung oder Missbrauch – auch elterlicher Rechte – erleidet.

Der öffentliche Jugendhilfeträger ist gesetzlich verpflichtet, dass „Wächteramt“ des Kinderschutzes zu übernehmen. Deshalb wurde zwischen dem Jugendamt Osterholz und der Gemeinde Grasberg eine Vereinbarung geschlossen, die sicherstellt, dass im Verdachtsfall verschiedene Fachkräfte nach festgelegter Vorgehensweise, ggf. unter Zuhilfenahme einer „insofern erfahrenen Fachkraft“, eine Risikoabschätzung vornehmen und bei begründetem Verdacht entsprechende Maßnahmen einleiten. Alle Vorgehensweisen werden nach einer festgelegten Verfahrensanweisung vorgenommen. Die pädagogischen Fachkräfte werden regelmäßig für das Thema Kinderschutz sensibilisiert und geschult.

Nach Paragraph 47 SGB 8 ist der Institutionelle Kinderschutz ebenso ein Schutzauftrag, den wir erfüllen müssen. Dafür wurde ein separates häuserübergreifendes Schutzkonzept von uns erarbeitet. Der Verhaltenskodex der Fachkräfte ist Teil des Schutzkonzeptes. Dieser wird individuell von den einzelnen Häusern kontinuierlich bearbeitet.

Zusätzlich haben sich zwei Fachkräfte zur Fachberatung Kinderschutz (InSofa) ausbilden lassen und stehen allen kommunalen Kindertagesstätten beratend zur Verfügung.

Im Fokus dabei steht immer das Kind.



Bildungsziele unserer pädagogischen Arbeit

Gemeinsam gehen wir mit den Kindern ein bedeutendes Stück auf dem Weg durchs Leben.
Auf diesem Weg orientieren wir uns an dem Leitsatz:

„Die Kinder da abholen, wo sie stehen...“ (F. Pausewang) und dahin begleiten, wohin sie wollen.

Das bedeutet für alle, sich sensibel einander anzunähern.

Wir haben ein Interesse daran, die persönliche Lebenswelt der Kinder, ihre Bedürfnisse, Interessen und Fähigkeiten kennen und schätzen zu lernen.

Um die Entwicklung der Kinder behutsam zu begleiten und zu fördern, bedarf es einer großen Vertrauensebene, genauer Beobachtungen und fachlich fundierter, facettenreicher Angebote.

Dabei ist uns besonders wichtig, dass jedes Kind seinem eigenen Tempo entsprechend mit Freude experimentieren und lernen kann.



Soziale und emotionale Kompetenz

„Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht.“
(Afrikanisches Sprichwort)

Der Mensch ist schon im Mutterleib ein gefühlvolles und soziales Wesen und bleibt es bis zum Schluss. Dies ist die Wurzel für die soziale und emotionale Kompetenz. Kinder müssen den Umgang mit eigenen und fremden Gefühlen erst lernen. Der Erwerb dieser Kompetenzen ist eine der wichtigsten Entwicklungsaufgaben bis zur Einschulung.

Emotionale Kompetenz kann als Fähigkeit verstanden werden, mit eigenen und fremden Gefühlen angemessen umzugehen. Soziale Kompetenz bezeichnet die Fähigkeit, in seiner Gesellschaft selbstständig zu handeln. Da beide Entwicklungsbereiche stark miteinander in Verbindung stehen, sprechen wir von der sozial-emotionalen Kompetenz.

Die soziale und emotionale Kompetenz steht im Kontext mit anderen Entwicklungsbereichen wie Wahrnehmung, Bewegung, Sprache und Denken. Sie ist die Grundvoraussetzung für weiteres Lernen.

Kinder lernen im ersten Schritt das Bewusstsein für ihre Gefühle und den Umgang mit ihnen. Erst wenn sie diese Fähigkeiten besitzen, können sie sich Mitgefühl und Feinfühligkeit aneignen. Das Benennen dieser Gefühle ist ein weiterer Entwicklungsschritt, den wir gemeinsam anstreben. Dies ist die Basis für emotionale Intelligenz.



Das Erziehungsverhalten der Eltern hat eine besondere Bedeutung für die sozialen und emotionalen Fähigkeiten. Es bildet die Basis für soziale Beziehung zu den pädagogischen Fachkräften und Gleichaltrigen – so erlernte Handlungsmuster werden im Laufe der Zeit durch diese Kontakte verändert. Je nach Entwicklungsalter der Kinder verändert sich der Begriff „Freundschaft“. Bis zum Alter von vier Jahren ergeben sich Freundschaften überwiegend durch das gemeinsame Spiel. Erst danach entscheiden gemeinsame Einstellungen oder Interessen. Hierbei üben die Kinder im Kontakt

- teilen
- Blickkontakt halten
- einander zuhören
- Entwicklung von Rollenspielen
- Wertschätzung von Natur und Mensch

Der Eintritt in die Kindertagesstätte ist in unserer Gesellschaft besonders wichtig. Dies bedeutet für viele Kinder das erste Mal auf andere Kinder und damit auf Gleichberechtigte zu treffen. In diesem Kontakt setzen sie sich verstärkt mit dem Thema Gerechtigkeit auseinander.

„Das erste Wirkende ist das Sein des Erziehers, das zweite, was er tut und das Dritte, was er redet.“ (Romano Guardini)

Eine wertschätzende Atmosphäre, die geprägt ist von Sicherheit und Akzeptanz, begleitet den Alltag in unserer Kindertagesstätte. Dabei leben wir das Motto: „Jedes Gefühl ist erlaubt, aber nicht jedes Verhalten!“ Dies erweitert die Frustrationstoleranz. Dadurch unterstützen wir eine positive Entwicklung der Kinder. Dann wird Lernen möglich.

Wahrnehmung und Bewegung sind das Tor zum Lernen

Vielfach denkt man, Lernen findet nur im kognitiven und sprachlichen Bereich statt. Das stimmt aber nicht, da Lernen vielschichtiger und vielfältiger ist. Deshalb ist es für uns sehr wichtig, dass die Kinder sich und ihre Umwelt in der Kindertagesstätte mit allen Sinnen erfassen und erfahren.

Das Sehen, das Hören, das Tasten oder Berühren, die Tiefenwahrnehmung über Sehnen, Muskeln und Gelenke, die Gleichgewichtsregulation, das Riechen und Schmecken sind sensorische Reize, die zum Gehirn weitergeleitet und verarbeitet werden.

Beeinträchtigungen in einem dieser Bereiche können dazu führen, dass das Kind in seiner weiteren Entwicklung Einschränkungen erfährt.

Denn die Wahrnehmung und Verarbeitung der Sinneseindrücke stehen im direkten Zusammenhang mit:

- der Motorik
- dem Gedächtnis
- der Ausdauer
- dem Spielverhalten
- dem Selbstwertgefühl



- der Sprache
- dem Denken
- der Konzentration
- dem Bewegungsempfinden
- dem Selbstvertrauen

(vgl. Renate Zimmer)

Sinneserfahrungen sind auch immer Bewegungserfahrungen und auch Ausdruck der Lebensfreude und eine Quelle vielfältiger Erkenntnisse und Lernprozesse.

Über das „Sich - bewegen“ erobern Kinder Erfahrungsbereiche, die für die weitere Entwicklung von starker Bedeutung sind. Diese drei Bereiche sind z.B.

- Materialerfahrung
- Sozialerfahrung
- Körpererfahrung.

Jedes Kind hat von Geburt an ein Bedürfnis nach Bewegung und Lernen.

Bewegung findet nicht nur beim Turnen in der Turnhalle statt, sondern vielmehr jeden Tag an vielen Orten in unserer Kindertagesstätte!

Von uns angeleitete Bewegungsspiele, Kreisspiele, Fingerspiele, Tänze trainieren das Gedächtnis.

Wir begleiten Kinder durch Gespräche und Beobachtungen aufmerksam und regen sie während ihrer neugierigen „Forschearbeit“ zum Nachdenken und zur Begriffsbildung an.

Durch verschiedene Materialien im Innen- und Außenbereich, die sie überwiegend selbstständig ausprobieren können, lernen sie darüber hinaus auf spielerische Art.

Bewegung ist unsere erste leibhaftige Sprache und „Motor“ für die gesamte Persönlichkeitsentwicklung und das Lernen.

Über Bewegung erlebt das Kind Rhythmus und Sprache, darum haben Kinderverse und -reime in unserer Kita ab dem Krippenalter einen festen Platz im Alltag.

Kinder brauchen körperliche Aktivität, um sich wohl zu fühlen. Sie zeigen uns täglich ihren Bewegungsdrang, erobern sich so Schritt für Schritt ihre Umwelt und entwickeln ihre körperlichen, geistigen, kognitiven und sozialen Fähigkeiten.

Um Bildungs- und Lernprozesse einzuleiten und wach zu halten, braucht es immer wieder emotionale Zuwendung, Anerkennung, soziale Wertschätzung und kognitive Achtung.



Natur- und Lebenswelt

„Umweltbildung im Elementarbereich gründet in der Liebe und Bewunderung zur Natur, denn was man liebt, wird man auch schützen.“

(sinngemäß Nds. Orientierungsplan)

Die Erfahrungen, die Kinder in und mit der Natur und der Lebenswelt machen, sind für eine gesunde Entwicklung von großer Bedeutung. Schon die kleinsten Kinder erwerben bei ihrem Tun naturwissenschaftliches Grundverständnis, ob beim Planschen mit Wasser, fallen lassen von Gegenständen, Krabbeln zu einem Hindernis, Erforschen von Beschaffenheit, usw.

Die Natur mit allen Sinnen erfahren, neugierig sein, beobachten, ermutigt werden zum Ausprobieren, mit Freude und Spaß ihre Umwelt erleben, dazu haben die Kinder auf unserem weiträumigen Außengelände vielfältige Möglichkeiten. In Alltagssituationen, bei Spaziergängen und Ausflügen gibt es viel zu entdecken. Beispiel: Entdecken der Feuerkäfer, Bewegung im Raum, Wetter bewusst erleben usw.



Um sich mit der Natur und Umwelt verbunden zu fühlen und sich in einem verantwortungsvollen Umgang u.a. mit Tieren und Pflanzen zu üben, brauchen die Kinder Gelegenheit zu unmittelbaren Erfahrungen. Dabei erleben sie sich selbst als Teil der natürlichen Welt, in der viele verschiedene Lebensformen miteinander verbunden sind.

All das erleben und erfahren die Kinder in unseren Häusern.



Ästhetische Bildung

Wesentlich ist, dass das Kind möglichst viele Dinge selbst entdeckt. Wenn wir ihm bei der Lösung aller Aufgaben behilflich sind, berauben wir es gerade dessen, was für seine geistige und seelische Entwicklung das Wichtigste ist. Ein Kind, das durch selbstständige Experimente etwas erreicht, erwirbt ein ganz andersartiges Wissen, als eines, dem Lösung fertig geboten wird.“ (Angelehnt an Emmi Pikler aus ihrem Buch: „Friedliche Babys - zufriedene Mütter“)

Kinder erkunden ihre Umwelt von Geburt an spielerisch mit ihrem Körper und allen Sinnen und machen dabei ihre ersten ästhetischen Erfahrungen. Sie sind neugierig auf alles, was um sie herum geschieht, staunen über die Ideen anderer, probieren sich selbst in Rollenspielen aus, erfahren Räume usw. Sie entdecken dabei eigene Gestaltungs- und Ausdruckswege und lernen Gedanken, Ideen und Phantasien einzigartig einzusetzen.

Spaß, Freude, Gestaltungslust, aber auch Wertschätzung und Anerkennung inspirieren die Kinder, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten weiter zu entwickeln.

Umwelt zu „be-greifen“ und zu erleben, schafft dabei eine wichtige Basis für Bildung und lässt die Kinder in hohem Maße lernen.



In unserer Kindertagesstätte ist es uns wichtig, dass sich die Kinder jeden Alters in vertrauter Umgebung und liebevoller Atmosphäre kreativ, phantasie- und lustvoll mit verschiedensten Materialien auseinandersetzen können.

Erklärtes Ziel ist dabei immer, Körper, Geist und Seele in Einklang zu bringen.

„Ich kann hören was andere sehen,
ich kann fühlen was andere hören,
und nun geben wir uns die Hand
und sind noch näher bald bekannt“

Gebrüder Jahn

Mathematisches Grundverständnis

„Mathematik gilt gemeinhin nicht nur als das abstrakteste und theoretischste Fach, sondern auch als das formalste und sprödeste. Andererseits sagen viele: Mathematik ist wichtig, nichts geht ohne sie. Tatsächlich, wir können Mathematik buchstäblich überall finden, und das tut uns gut, denn Mathematik hilft, die Welt und ihre Schönheiten zu entdecken“

Albrecht Beutelspacher

Nicht nur das Zählen zählt, sondern das Entdecken und die Anwendung von mathematischen Inhalten ist für die kindliche Entwicklung wichtig und wird in den ersten Lebensjahren entwickelt.

Sortieren, Ordnen, Vergleichen und Messen sind einige Grunderfahrungen, die den Kindern helfen, sich die Welt zu erschließen. Dies sind Voraussetzungen für die Entwicklung von räumlichem und zeitlichem Denken.

Die Beschäftigung mit Ordnungsstrukturen ist bei Kindern aller Altersstufen zu beobachten. Kinder brauchen Mathematik, um sich in der Welt zu orientieren.

Dies wird geübt und unterstützt durch Regelmäßigkeiten, Wiederholungen, Zeitabläufe und zunehmende Raumorientierung.



Mathematik ist zunächst nichts Abstraktes, sondern wird erfahrbar durch Alltagserlebnisse wie z.B. Tagesablauf, Tisch decken, sich im Haus zurechtfinden, im Gruppenkreis und auch in der Musik und Rhythmik.

Gegen Ende der Kindergartenzeit kommt die Dimension des Abstrahierens dazu. Es entwickelt sich Zeitgefühl, abstraktes Zahlen- und Mengenverständnis uvm.

Eine besondere Aufgabe haben wir, in Krippe und Kindergarten, bei Jungen und Mädchen gleichermaßen die Freude an der Mathematik zu wecken. Durch gezielte Angebote und Anreize, die wir in den Alltag und nicht nur in Projekten einfließen lassen, versuchen wir allen Kindern Mut zu machen, die Welt mathematisch zu erfassen.

Bsp.:

- Begrüßungs- und Abschlusskreis
- Musik und Rhythmik
- Formen im Alltag wiedererkennen
- Erfahrung im Umgang mit Zeit
- Mehrschichtiger Einsatz von Mathematik in Sprache
- Zeigen und Erfahrungen

Dies alles eröffnet den Kindern neue Perspektiven, sich die Welt zu erschließen und gibt ihnen Sicherheit, ihr Leben angstreier zu gestalten – es wird abschätzbarer!

Ziele der Förderung im mathematischen Grundverständnis:

- mathematische Grundkompetenzen erwerben
- visuelle Wahrnehmung schulen
- Konzentration fördern
- Spaß am Lernen erhalten
- Sprachfähigkeit unterstützen und erweitern uvm.

Wir bauen den Kindern Brücken zwischen Dingen und Begriffen und geben ihnen dadurch „Ordnungshilfen“ für das Leben



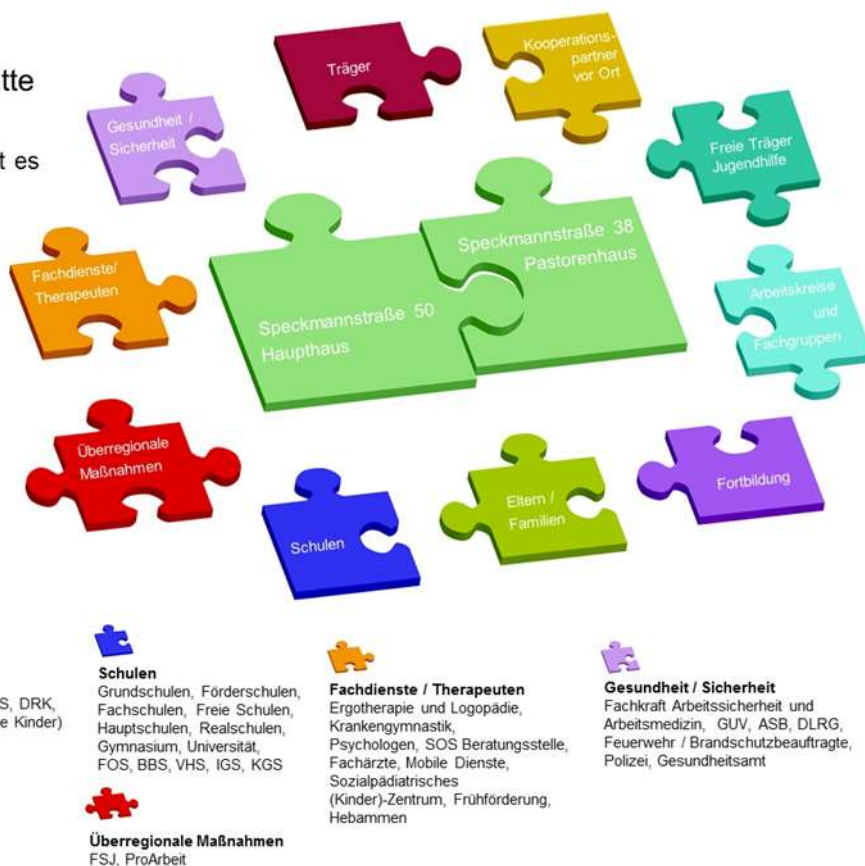


8. Netzwerk

Kommunale Kindertagesstätte der Gemeinde Grasberg

Um fachlich gut zu arbeiten, braucht es ein ganzes Netzwerk von Experten, die verlässlich mit uns kooperieren.

-  **Träger**
Gemeinde Grasberg mit unterschiedlichen Abteilungen
-  **Kooperationspartner vor Ort**
Nachbarn, Ev. Kirchengemeinde Grasberg, andere KiTas, Bündnis für Familien, Vereine/ Dorfgemeinschaften, Firmen und Banken, Landwirtschaftliche Betriebe
-  **Freier Träger der Jugendhilfe**
Landkreis OHZ mit angeschlossenen Fachabteilungen, z.B. Jugendamt, Sozialamt, Fachberatung, Fachkraft Kinderschutz § 8a
-  **Arbeitskreise und Fachgruppen**
AK Leitungen, AK Integration, Kollegiale Beratung, Qualitätszirkel (Krippe und Leitung), AK Beste Bildung, AK Sprachförderung, hausinterne Arbeitskreise
-  **Fortbildung**
freie ReferentInnen und verschiedene Fortbildungsträger z.B. nifbe, Landkreis OHZ, VHS, DRK, Lebenshilfe, Nds. Landesamt für SJF (Fachgruppe Kinder) uvm.
-  **Eltern / Familien**
Großeltern, Tagesmütter, Elternbeirat, Kindergartenbeirat, Freundeskreis Kindergarten Grasberg e.V.





Glossar

„Nichts ist schwerer, als bedeutende Gedanken so auszudrücken, dass jeder sie verstehen muss“
(Arthur Schopenhauer, Philosoph 1788 – 1860)

A

- Ästhetik: Schönheitssinn, gilt traditionell als Theorie des Schönen und der Kunst

B

- Berliner Eingewöhnungsmodell: Eine vielfach erprobte und fundierte Methode der Eingewöhnung
- Bildungs- und Lerngeschichten: Eine Form der Entwicklungsbegleitung und -dokumentation, in dem die Fähigkeiten des Kindes als aktiver Lerner hervorgehoben und in positiven Geschichten dokumentiert werden.
- Bindung: Emotionale Verbindung, die die Entwicklung beeinflusst
- „buten un binnen“: draußen und drinnen
- „Brückentage“: Tage die sich zwischen Feiertagen und Wochenenden befinden

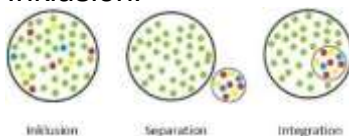
E

- Entwicklungsdokumentation: Verschriftlichung der Entwicklung der Kinder. Mit dem Ziel, Vorlieben, Abneigungen, Fortschritte und Rückstände zu erkennen und so gezielt beraten/fördern zu können
- Ergotherapie: (griechisch ergon = Arbeiten) Therapie mit dem Ziel, Menschen mit körperlichen Schädigungen (Entwicklungsrückständen) ein möglichst eigenständiges und uneingeschränktes Handeln zu ermöglichen
- Ethik: Denksystem, vereinfacht „gut und Böse“, als „Anleitung“ für das tägliche Handeln, Nachdenken über Moralvorstellungen

F

- Feinfühligkeit (ähnliche Bedeutung): Einfühlsamkeit, Empfindsamkeit, Feingefühl, Takt, Unaufdringlichkeit, Sensibilität, Empathie
- Freispiel: Im freien Spiel erproben Kinder in einer „als ob-Situation“ das reale Leben. Sie entscheiden selbst, was, wo, mit wem, wie lange sie sich beschäftigen wollen. Zweckfreiheit steht dabei im Mittelpunkt.

- Inklusion:



- Interaktion: Kontakt haben/halten/pflegen, sprechen, Umgang haben/pflegen

K

- Kommunikation: Verständigung untereinander; zwischenmenschlicher Kontakt besonders mithilfe von Sprache/Zeichen
- kontinuierlich: stetig, ununterbrochen
- Konzeption (-s Weiterentwicklung): geistiger Entwurf, Grundidee, Leitgedanke, prozesshaft

O



- Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich
niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder:
Bildungsplan/Handlungsempfehlungen für die Umsetzung von Lerninhalten in
Kindertagesstätten

P

- Physiotherapie (übersetzt: Krankengymnastik): Behandlung bestimmter
Krankheiten mit Wärme, Bewegung, Gymnastik, usw.
- Prävention: Vorbeugung, Verhütung
- Psychomotorik:
Psycho: Gesamtheit des menschlichen Fühlens.
Motorik: Funktion der Bewegung des menschlichen Körpers.
Durch (spielerische) Angebote werden beide Aspekte miteinander kombiniert
und in Einklang gebracht.

R

- Religion: Glaubensgemeinschaft, Menschen treffen sich an besonderen Orten
und erleben u. a. „Stimmungen“, Rituale, Gespräche, Feste
- ressourcenorientiert: Ressource (franz.) Mittel, Kompetenz, Talent; wird gezielt
eingesetzt

S

- Sensorische Integration: Zusammenspiel der Sinneswahrnehmungen
- Situationsanalyse: Bedürfnisse, Fähigkeiten und Interessen der Gruppe
werden ergründet, um z.B. ein Projekt passgenau zu planen
- Situationsorientierter Ansatz: beschreibt die Grundlage und
Herangehensweise der pädagogischen Arbeit mit Kindern, in der sich
Planungsschritte nach gründlicher Situationsanalyse an den realen
Möglichkeiten des Alltags orientieren.
- Supervision: (lat.) Über-Blick ist eine Form der Beratung für MitarbeiterInnen
mit dem Ziel z.B. der Selbstreflexion arbeitsbezogener Themen, der Klärung
der eigenen Berufsrolle und der pädagogischen Haltung. Supervision entlastet
und motiviert.

W

- Werte: Verhaltensweisen/Eigenschaften, die (Kindern vor-) gelebt werden



Erziehung – Bildung – Betreuung

„Tageseinrichtungen dienen der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern. Sie haben einen eigenen Erziehungs- und Bildungsauftrag.“

(KitaG § 2, Abs. 1 u. 2)

Bildung, Erziehung und Betreuung gestalten sich in der Kindertagesstätte als eine Einheit, die dem Kind den bestmöglichen Rahmen zur Entfaltung seiner Selbstbildungs- Potenziale bieten soll.

(Gerd E. Schäfer 2003)

Erziehung

- **Erziehung ist Liebe und Vorbild, sonst nichts.**
(Johann Heinrich Pestalozzi, 1746 bis 1828)
- **Kinder sollten mehr spielen, als viele Kinder es heutzutage tun. Denn wenn man genügend spielt, solange man klein ist, trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später sein ganzes Leben schöpfen kann. Dann weiß man, was es heißt, in sich eine warme, geheime Welt zu haben, die einem Kraft gibt, wenn das Leben schwer wird. Was auch geschieht, was man erlebt, man hat diese Welt in seinem Inneren, an die man sich halten kann.**
(Astrid Lindgren, 1907 bis 2002)
- **Ich glaube daran, dass das größte Geschenk, das ich von jemandem empfangen kann, ist, gesehen, gehört, verstanden und berührt zu werden. Das größte Geschenk, das ich geben kann, ist, den anderen zu sehen, zu hören, zu verstehen und zu berühren. Wenn dies geschieht, entsteht Kontakt.**
(Virginia Satir, 1916 bis 1988)

Bildung

- **Eine Gesellschaft offenbart sich nirgendwo deutlicher als in der Art und Weise wie sie mit ihren Kindern umgeht. Unser Erfolg muss am Glück und Wohlergehen unserer Kinder gemessen werden, die in einer jeden Gesellschaft zugleich die verwundbarsten Bürger und deren größter Reichtum sind.**
(Nelson Mandela, geb. 1918)
- **„Wir müssen umdenken und begreifen, dass die Kosten frühkindlicher Bildung in Wahrheit Investitionen sind, die sich später auszahlen. Beunruhigend daran ist, dass die Zeit dräng, denn Bildung ist der Motor unserer Entwicklung, und wir haben ihn allzu lange vor sich hinrosten lassen.“**
(Jürgen Kluge, McKinsey, 2004)
- **Lieber auf neuen Wegen stolpern als in den alten Bahnen auf der Stelle treten.**
(Alte Volksweisheit)



Betreuung

Laut KitaG soll die Betreuung der Kinder in Kitas

- ... den Bedürfnissen der Kinder nach Begegnung mit anderen Kindern, Eigentätigkeit im Spiel, Bewegung, Ruhe, Geborgenheit, neuen Erfahrungen und Erweiterung der eigenen Möglichkeiten gerecht werden (§ 2, Abs.3)
- ... mit den Familien der betreuten Kinder (§2. Abs. 2) und
- ... mit anderen Einrichtungen des Einzugsgebietes, insbesondere mit Grundschulen, zusammengearbeitet werden (§ 3, Abs. 5),
- d. h., „Die Öffnungs- und Betreuungszeiten der Kindertagesstätte haben dem Wohl der Kinder und den Belangen ihrer Erziehungsberechtigten Rechnung zu tragen (KitaG § 8, Abs. 1)
„Wichtige Entscheidungen des Trägers erfolgen im Benehmen mit dem Beirat.“ (§ 10, Abs.4 ff.)

Grundsätzlich kann gesagt werden, dass die Betreuung der Kinder nicht getrennt von den Grundpfeilern des Erziehungs- und Bildungsauftrages betrachtet werden kann.



- Literaturverzeichnis

- Ayres, Jean: Bausteine der kindlichen Entwicklung. Berlin u. Heidelberg 1992
- Balster, Klaus: Kinder mit mangelnden Bewegungserfahrungen, Teil I und II Duisburg 2/ 2002 (Bildquellen)
- Carr, Margaret in: Leu / Flämig / Schneider u. a.: Bildungs- und Lerngeschichten – Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen. Weimar, Berlin 2007
- Duden, 5. Auflage, Mannheim 1990 (Hrsg. 2003)
- Ebrahimi, Susan, in: Entdeckungskiste 5. und 6.2001
- Esser, Jeddelloh u. a.: Bildung – Wie man Wissen schafft. Focus (Magazin) Nr. 43/ 2002
- Hoenisch, Nancy/ Niggemeyer, Elisabeth: MATHE-KINGS Junge Kinder fassen Mathematik an. Berlin, Weimar 2004
- Jehn, David u. Nicolas: Winde vom Berg. Lied: Immer näher (CD)
- Kaufmann – Huber, Gertrud (sinngem.): Kinder brauchen Rituale. Freiburg 1995
- Keller, Monika, Studien zitiert im Vortrag von Dr. Krenz, Armin: Wie lernen Kinder? – Spielen macht klug! Kirchlinteln 2/ 2004
- Kita. Murre e. V.: Eingewöhnungs- und Entwicklungsbogen. Bremen 2007
- Kronberger Kreis für Qualitätsentwicklung in Kindertageseinrichtungen: Qualität im Dialog entwickeln. Wie Kindertageseinrichtungen besser werden. Seelze / Velber 1998
- Laewen / Andres / Hedervari: Ohne Eltern geht es nicht. Weinheim, Basel 2006
- Lueger, Dagmar: Beobachtung leicht gemacht. Berlin 2005
- Maslow, Abraham: Bedürfnispyramide (Internet)
- Montessori, Maria in: Entdeckungskiste (Fachmagazin) 5. u.6. 2001
- Niedersächsisches Kultusministerium: Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder. Hannover 2005
- Niedersächsisches Kultusministerium: Die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren - Handlungsempfehlungen zum Orientierungsplan. Hannover 2012
- Niedersächsisches Kultusministerium: damit die Kleinen nicht untergehen. Hannover 8/2007
- Pausewang, F.: Ziele suchen – Wege finden, Berlin 1994
- Pikler, Emmi: Friedliche Babys – zufriedene Mütter. Freiburg 2006
- von Weizsäcker, Richard / Kersten, Detlef, in: Kursbuch Kinder. Köln 1993
- Resch, Prof. Dr. Franz / Maywald, Dr. Jörg: Inklusion – Frühe Kindheit - die ersten sechs Jahre. Berlin 2010
- Rilke, Rainer Maria: Du musst das Leben nicht verstehen. Frühe Gedichte. Berlin 1898



- Zimmer, Renate (sinngem.): Handbuch der Sinneswahrnehmung – Grundlagen einer ganzheitlichen Entwicklung, Freiburg 1995
- Der Beobachtungsbogen für Kinder unter 3, für Kinder von 3-6- Kornelia Schlaaf-Kirschner, Verlag an der Ruhr, März 2014



Mitarbeitende/Beteiligte

Julia Brückmann-Hagelstein Fachberatung
Julia Warncke Leitung

Tanja Lieske
Stefanie Rust
Ulrike Ströhm
Ramona Thoms
Valentina Murgolo
Sarah Drewes
Anna-Lena Kruschewski

Sowie die unterschiedlichen Fachkräfte der anderen Häuser und
Häuserübergreifende Fachkräfte

Unser Dank gilt der Gemeinde, die uns bei der Umsetzung der
Konzeptionsentwicklung unterstützt und gemeinsam den Prozess der Entstehung
begleitet.

Grasberg, Stand Oktober 2025

Impressum:

Kommunale Kindertagesstätten Grasberg- Kita an der Wörpe

Leiterin: Julia Warncke

Speckmannstr. 59

Tel.: 04208-8285435

E-Mail: Kitagrasberganderwoerpe@ewe.net

Internet: www.grasberg.de

Träger:

Gemeinde Grasberg

Speckmannstr.30

28879 Grasberg

Tel.: 04208-9175-0

Fax: 04208-9175-76

E-Mail: info@grasberg.de

Internet: www.grasberg.de